

Liebe Leserinnen und Leser!

Der Frage, welche Auswirkungen Krisen und Kriege auf die psychische Gesundheit und die Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen haben, stellen wir uns in dieser Ausgabe der »Sozialen Psychiatrie«. Dabei haben wir verschiedene Aspekte in den Blick genommen, in dem Bewusstsein, dieses komplexe Thema nicht umfassend bearbeiten zu können. Bereits in der SP-Ausgabe 179 (1/2023) hatten wir unter anderem die Klimakrise sowie individuelle Krisenerfahrungen und ihre Bewältigung thematisiert.

In dem vorliegenden Heft geht es u.a. um die Situation von Migrant:innen, die aus Krisen- und Kriegsgebieten flüchten mussten, um die psychiatrische Versorgung in der Ukraine während des anhaltenden russischen Angriffskrieges auf das Land, um Verschwörungstheorien und um einen Rückblick auf die COVID-19-Pandemie und deren Einfluss auf die klinische Sozialarbeit.

Puria Chizari beschreibt in seinem Beitrag die psychosozialen Vulnerabilitäten im Kontext von Migrationsprozessen und die Arbeit der Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentren Migration (SPKoM) im Rheinland bei der Überwindung von Barrieren im Versorgungssystem. In Leipzig besteht ein Modellprojekt zur Verbesserung der psychosozialen Versorgung von Geflüchteten, dessen psychiatrisch-psychotherapeutische Arbeit Francesca Russo anhand venezolanischer Migrant:innen darstellt.

Karin Bernaciak setzt ihren Fokus auf geflüchtete Kinder und Jugendliche und fordert eine kindzentrierte, antirassistische Migrationspolitik.

Die aktuellen Herausforderungen psychiatrischer Versorgung in der Ukraine und die 150-jährige Geschichte des Psychiatrischen Krankenhauses von Lwiw (Ukraine) vermittelt das Gespräch von Dr. Serhiy Mykhnyak mit Dr. Bohdan Chechotka. Die Folgen des Ersten Weltkriegs für die Psychiatrie und ihre Patient:innen hat Lukas Dauer am Beispiel des Landeshospitals in Haina erforscht.

Am 19. Februar 2020 wurden in Hainau neun Menschen mit Migrationshintergrund von einem durch Rechtsextremismus und Verschwörungsideologie getriebenen, psychisch erkrankten Täter ermordet. Cornelius Strobel zeichnet die öffentliche Debatte zu den Motiven des Attentäters und der Verantwortlichkeit bei psychischen Erkrankungen nach. Das von Lena Jannsen und Christian Pfeil vorgestellte Projekt »ent-täuscht« bietet Menschen, die aus verschwörungsideologischen Kontexten aussteigen wollen, eine professionelle Begleitung und Betreuung. Außerdem analysiert der Sozialwissenschaftler Mischa Luy in einem Interview das Preppen als eine Strategie für den Umgang u.a. mit erlebten oder transgenerational weitergegebenen Krisenerfahrungen bei einer unsicheren Zukunft.

Julia Rehn und Klara Lohbrunner zeigen mit den Ergebnissen der Sekundäranalyse

einer klinischen Studie, dass während der COVID-19-Pandemie eine Versorgungsbe-
wegung vom Ambulanten ins Stationäre erfolgte, die zu einer Mehrbelastung für die Klinische Sozialarbeit führte. Und die Autorinnen leiten aus diesem Befund Implikationen für die Praxis ab.

Regelmäßig veröffentlichen wir in der Sozialen Psychiatrie Beiträge zur Psychiatriegeschichte. Themen: Christian Zechert reflektiert die individuellen und gesellschaftlichen Gründe für das Schweigen der meisten Opfer der nationalsozialistischen Zwangssterilisationen. Christian Reumschüssel-Wienert setzt die Psychiatriereformen in der BRD der 1960er und 1970er Jahre in den Kontext der politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen. Derselbe Autor erinnert in der Rubrik des Berliner Archivs für Sozialpsychiatrie an die »unselige Tradition des Datensammelns« im Kontext der momentanen Diskussion um die Erstellung von »Gefährder-Listen«.

Außerdem lesen Sie Rezensionen, Film- und Streamingtipps, Tagungshinweise, Kurzmeldungen und vieles mehr. Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Thomas R. Müller
Für die SP-Redaktion

PS: Unter »Psychiatrie medial« berichten wir über die Verleihung des Hessischen Verlagspreises an den Mabuse-Verlag. Wir gratulieren herzlich!

Zum Autor des Titelbildes

Thomas Riesner

geb. 1971 in Leipzig, lebt in Leipzig

Thomas Riesner, gelernter Drucker, beschäftigt sich seit 1990 autodidaktisch und intensiv mit Malerei. Neben Acryl- und Tuschebildern gehört die Kaltnadelradierung zu seinen künstlerischen Ausdrucksmitteln.

Von Grund auf gut gelaunt, kann er seine Mitmenschen mitreißen in einen Moment des unbeschwertem Lachens. Ganz spontan und unvermittelt kommt es förmlich aus ihm herausgesprudelt, das Lachen genauso wie seine Ideen zu konkreten Bildmotiven auf Papier und Leinwand. Seine expressive, intuitive Malweise spiegelt sich in seinen archaisch anmutenden Figuren und Bildelementen wider. Seine Bilder versprühen eine Atmosphäre von Ursprünglichkeit und Spontanität, obwohl die meisten Motive Folter, Tod, Mord, Vergewaltigung, Krankheit und rituelle Grausamkeit zeigen.

Der Künstler hat Einzelausstellungen bestritten und war an zahlreichen Gruppenausstellungen beteiligt. Seine Arbeiten sind in Büchern und Zeitschriften erschienen und in Sammlungen vertreten. (Quelle: www.durchblick-ev.de/kuenstler)



Foto: privat